

Autoren/-innen

Dr. Peter Salden (Zentrum für Lehre und Lernen, Technische Universität Hamburg)

Prof. Dr. Peter F. E. Sloane (Universität Paderborn)

Prof. Dr. Bernadette Dilger (Universität St. Gallen)

Dr. Tobias Jenert (Universität St. Gallen)

Studienprogramm-Entwicklung in unterschiedlichen Spannungsfeldern

Zielsetzung des Workshops:

Ziel des Workshops ist es, mit einem Fokus auf verschiedene Entwicklungslogiken des Studienprogramm-Designs, curriculare, strukturelle und didaktische Voraussetzungen für eine gelingende gute Lehre zu erkennen, weiter zu entwickeln und zu etablieren. Den Teilnehmern sollen die verschiedenen makrodidaktischen Zugänge transparent werden. Darüber wird eine Reflexionsfolie für ihre eigene Positionierung geschaffen. Weiterhin ist es Ziel einen integrativen Ansatz über idealtypische Spannungsfelder zur Diskussion zu stellen und über die projektive Anwendung auf einzelne Studienprogramm-Entwicklungsprojekte diskursiv weiterzuentwickeln.

Drei Zugänge zur Studienprogramm-Entwicklung

Die Hochschuldidaktik hat in den vergangenen Jahren die Curriculum- bzw. Studienprogrammentwicklung als zentrales Handlungsfeld (wieder-) entdeckt (Brinker & Tresp, 2012; Jenert, 2016). Sie verbindet die Themenfelder der curricularen Entwicklung mit der Organisationsentwicklung. Mit Blick auf bestehende Konzepte und Erfahrungen unterscheiden Salden, Firscher und Barnat (2016) drei wesentlichen Zugänge:

(a) Der strukturorientierte Zugang befasst sich vor allem mit der Umsetzung struktureller (häufig politischer) Rahmenvorgaben, also Aspekten wie Modulzuschnitten, Kreditpunkt-Systemen etc. (z.B. Webler, 2005).

(b) Der prozessorientierte Zugang befasst sich mit Aushandlungsmodalitäten curricularer Gestaltungsentscheidungen und deren Implementierung im Hochschulumfeld. Hierbei geht es darum, die institutionellen und organisationalen Spezifika von Hochschulen – etwa die Rolle der Fachdisziplinen und die Gremienstrukturen der akademischen Selbstverwaltung – zu berücksichtigen (z.B. Jenert, 2014; Gerholz & Sloane, 2016).

(c) Der didaktische Zugang zielt darauf, curriculare Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass angestrebte Lehr-/Lernszenarien umgesetzt und intendierte Lernergebnisse möglichst weitgehend erreicht werden können. Dies konkretisiert sich in Programmzielen, dem inhaltlich-thematischen sowie dem (lehr-/lern- und prüfungs-) methodischen Profil (z.B. Salden et al., 2016).

Kombination der Entwicklungsperspektiven: Individuelle Standortbestimmung

Häufig werden die skizzierten Zugänge getrennt voneinander bearbeitet. Die Fokussierung auf nur einen der drei Zugänge führt häufig dazu, dass Curriculumreformen nicht die gewünschten Effekte erreichen. Zum Beispiel bleiben reine Strukturreformen oft „zahnlose Tiger“ (in Form von Modul- oder Lernzielbeschreibungen) ohne Auswirkungen auf das Lehr-/Lernhandeln; didaktisch elaborierte Lehrkonzepte scheitern am Widerstand der Lehrenden, wenn es nicht gelingt, die Reform im Rahmen institutioneller Entscheidungsprozesse zu positionieren. Für eine letztlich auch handlungswirksame Ausgestaltung von Studienprogrammen sind die drei Perspektiven zur berücksichtigen und aufeinander zu beziehen.

Im *ersten Teil* des Workshops werden die drei Zugänge anhand von Beispielen kurz vorgestellt (30'). Dann werden die Erfahrungen der Workshop-Teilnehmenden mit Curriculumentwicklungs-Prozessen abgeholt. Dazu verorten sich die Teilnehmenden auf einer Karte, welche die drei skizzierten Zugänge i.S.e. Koordinatensystems umfasst. Ausgehend von dieser individuellen Verortung reflektieren die Teilnehmenden, welche Ansätze der Curriculumentwicklung in ihren eigenen Projekten bislang im Mittelpunkt stehen und worauf künftig stärkeres Gewicht gelegt werden soll. Methodisch wird hier mit Formen der „lebendigen Statistik“ als äussere Darstellung konzeptioneller Positionen gearbeitet (30'). Die Verortung bildet auch die Grundlage für die nachfolgende zweite Arbeitsphase.

Implementationskonzept: Spannungsfelder als Gestaltungshilfe von Curriculumentwicklungs-Prozessen

Im zweiten Teil des Workshops stellen wir ein Modell zur Gestaltung von Curriculumentwicklungs-Prozessen vor (15'). Das Modell integriert die drei oben skizzierten Perspektiven Struktur, Prozess und Didaktik. Es konkretisiert sie in Form von vier Gestaltungsdimensionen, die jeweils als Spannungsfelder zwischen idealtypischen Ausprägungen dargestellt sind. Dieser Ansatz wurde an der Universität St. Gallen entwickelt, um die Perspektiven verschiedener Akteure in einem Curriculum-Reformprozess vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen ‚idealtypischen‘ Vorstellung Indizien und Hinweise auf Reformbedarf unterschiedlich interpretieren, verschieden gewichten und grundlegend aufnehmen oder eben ausschliessen.

Die folgende Übersicht zeigt die vier Dimensionen auf und konkretisiert diese mit jeweiligen Ausprägungen.

Grundfunktion des Studienprogramms		
Generalistenprofil		Spezialisierungsprofil
• Multioptionen-Modell • Jahrgangs-Kohorten • Orientierungsangebote		• Spezifische Optionen werden gezielt adressiert • Zielgruppen-Definition • Verpflichtende Schwerpunktsetzungen
Profil des Studienprogramms		

Kompiliertes Profil		Definiertes Profil
• Kanon der Teildisziplinen • Generische Methodenrepertoire • Reproduktion eines stabilen Kanons • Professionelles strategisches effizientes Bewältigen von Anforderungen		• Thematische Querschnittsthemen • Methodische Profilierung • Denkschule • Anbindung an spezifische Orientierungspunkte aus den Leitbildern / Visionen der Hochschule
Architektur des Studienprogramms		
Organisatorische Struktur		Curriculare Struktur
• Offene Rahmenstruktur, Definition von organisatorischen Anforderungen, (z. B. Mindest-ECTS-Größen, Definition Pflicht-/Wahlbereiche) • Veranstaltung als strukturbildendes Element • Ausgestaltung der Inhalte, der methodisch/didaktischen Gestaltung und der Prüfung obliegt den Dozenten unter Einhaltung von Mindeststandards		• Sachlogisches Curriculum nach inhaltlicher Logik strukturiert und sequenziert • Module oder Programm-Bereiche als strukturbildendes Element. • Ausgestaltung der Inhalte, der methodisch/didaktischen Gestaltung und der Prüfung erfolgt in programmatischer Abstimmung über das Gesamte Programm hinweg.
Programm-Management des Studienprogramms		
Verwaltungsmodell		Entwicklungsmodell
• Orientierung an Effizienz • Stabilitätsorientiert • Qualitätssicherung • Problem oder Anlass-induzierte Weiter-Entwicklung		• Orientierung an Impact • Entwicklungsorientiert • Qualitätsentwicklung • Kontinuierliche programmatische Weiterentwicklung

Im Rahmen einer Kleingruppenarbeit wird das Modell mit den Teilnehmenden diskutiert. Ziel ist es, die idealtypischen Spannungsfelder vor dem Erfahrungshintergrund der Teilnehmenden (u.a. verschiedene Hochschulen/-typen, Fachdisziplinen etc.) zu reflektieren und weiter zu differenzieren. Methodisch wird in dieser Phase mit Elementen der Schreibdiskussion und des qualitativen Fallvergleichs gearbeitet (45').